

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

55. An Herrn Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

wir von der Bestimmung des Menschen überhaupt weg sind; so betrifft meine nächste Frage die Bestimmung Ihrer Landsleute.

Die Einlage bestellen Sie doch an Hrn. N. und unterstützen Sie mein Gesuch. Warum habe ich nicht Ihr Angesicht sehen können, anstatt des Herrn * * Angesicht, der thut, als wenn er mit den besten Köpfen in Berlin vertraut wäre. Aber mit nichts!

55.

An Herrn Abbt.

Berlin, den 12 Heumonats 1764.

Hätte ich des Herrn Lambert neues Organen vor einigen Jahren gelesen; so wäre meine Preisschrift sicherlich im Pulke liegen geblieben, oder hätte vielleicht den Zorn des Vulkans empfinden. Nur ein Lambert weis die verborgenste Wege der Vernunft, die geheimsten Zugänge zum Tempel der Wahrheit auszusuchen. Sein Werk ist das vortrefflichste von dieser Art. Seine Diacriologie enthält die Grundsätze der Erfindungskunst, seine Phänomenologie fruchtbare Begriffe zur Logik des Wahrscheinlichen, seine Lehre von der Bezeichnung der Wahrheit ist von glei-

gleichem Werthe. Nur seine Aethologie hat mir etwas weniger gefallen. Lesen Sie das Werk, um des Himmels willen, so bald als möglich, damit wir ein mehreres davon sprechen können.

Nach kommt von Leibniz eine Widerlegung des Lockeschen Versuchs, unter dem Titel: *Nouveau Essai sur l'Entendement humain par l'Auteur de l'Harmonie préetablie* heraus, die wenigstens so stark als das Lockesche Werk werden soll. Ich habe 41 abgedruckte Seiten davon gelesen. Sie enthalten treffliche Ideen. Der Styl ist etwas nachlässig, wie überhaupt alle posthume Werke.

Sehen Sie, solche Werke kommen in Deutschland zum Vorschein! Nehmen Sie den Meslas, Winkelmanns Geschichte der Kunst, Hallers Physiologie, Lamberts Organon. — Und die Ausländer reden noch so verkleinerlich von dem Zustande der Wissenschaften in Deutschland?

Ich weiß nicht, ob Ihnen, in Ihrer Einnöde, Winkelmanns Geschichte der Kunst zu Gesichte gekommen. Die Künstler sagen, er kenne in der Malerei. Was gehet mich die malerische Orthodoxie an?

Ge

Genug, er zeigt uns die Schönheiten des Alterthums von ihrer edelsten Seite, laßt uns die Uebergänge von der körperlichen Schönheit auf die geistigen fühlen und denken, und lehrt uns in der Bindung eines jeden Muskels Leidenschaften, Neigungen, Fähigkeiten und Gesinnungen unterscheiden. Alles dieses in einem Styl, der bezaubernd ist.

Mein Urtheil über die Karsch'schen Oden nehme ich noch nicht zurück. Wenn Sie eine Horaz'sche oder Ramler'sche Oden, so werden schälen können; so soll Herr * * * vielleicht Recht haben. Ich sage nur vielleicht, denn es wird immer noch die schlechteste aus dem Horaz oder Ramler seyn, und die ich von der Fr. Karschin angeführt, sind ihre besten. Strengern Kunstrichtern hat meine Recension noch viel zu gelinde geschiene. Indessen bin ich doch begierig Ihre Vertheidigung zu lesen. Vielleicht widerrufe ich, um der Dichterin Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Es wird mich nicht die geringste Ueberwindung kosten.

Ich komme zu Ihren Betrachtungen über die Bestimmung des Menschen. Es scheint, als wenn Sie verlangten, die gemeinsame Bestimmung sollte und mußte bey allen Individuis in gleichem Grade erhalten
wer:

werden. Sie wollen daher die Entwicklung der Seelenfähigkeiten, weil Sie nicht bey allen Menschen in eben dem Grade erhalten wird, lieber für eine Vorbereitung zur Bestimmung als für die Bestimmung selbst halten. Allein die göttlichen Absichten erstrecken so wohl auf jedes einzelne als aufs Ganze, und Sie werden im Ganzen auf das vollkommenste, im Einzelnen aber nur in Rücksicht auf das Ganze erfüllt.

Es kann also die Einrichtung des Ganzen, und muß verhindert haben, daß die Absichten bey jedem Einzelnen nicht gleich vollkommen erfüllt werden. Ein Feldherr muß freylich lieber sehen, wenn alle seine Streiter eine gleiche Fertigkeit in den Handgriffen besitzen, weil sein endlicher Geist nur einen allgemeinen Vorsatz hat, und nicht vorher bestimmen kann, was jeder Soldat zu Erhaltung desselben beitragen soll. Der Vorsatz des Befehlgebers ist schon bestimmter. Er will einer menschlichen Gesellschaft Sicherheit, Ruhe und Bequemlichkeit verschaffen. Daher wird er Stände, Aemter und Nahrungsgeschäfte verschiedentlich bestimmen, und nicht verlangen, daß alle seine Bürger gleiches Vermögen und gleiche Fähigkeiten besitzen sollen. Allein bis auf
Ein:

Einzelne kann seine Eintheilung und nähere Bestimmung gleichwohl nicht gehen, weil seine Einsichten nicht bis dahin reichen. Aber der Schöpfer und Stifter des Geistesreichs vertheilt die Rollen auf das allerbestimmteste, und läßt jedes einzelne so viel von seiner besondern Bestimmung erhalten, als ohne Nachtheil des Ganzen geschehen kann. — Jedoch ich gebe mir unnütze Mühe. Ich muß Ihren Einwurf nicht recht verstehen. Unmöglich können Sie verlangen, daß sich die Kräfte aller Glieder des Geistesreichs in gleichen Grade entwickeln sollen. Diese Chimäre wiederlegt sich selbst, denn Einörmigkeit in den Bestimmungen würde Einörmigkeit der Kräfte voraussetzen, würde Uebereinstimmung, Ordnung, Schönheit und Vollkommenheit aufheben, und das Werk Gottes in einen Chaos verwandeln. Muß aber Verschiedenheit in der Bestimmung seyn; so müssen auch die Seelenfähigkeiten verschiedentlich entwickelt werden, und die Reihe wird von dem bloßen Vermögen bis auf Engelsfähigkeiten fortgehen.

Daß aber die Entwicklung der Geisteskräfte auch Vorbereitungen zu fernern Bestimmungen sind, wird Ihnen mit Vergnügen eingestanden, denn jeder besondere göttliche Endzweck ist zugleich ein Mittel zu fernern